

Nr. 1

März 1994

Die Netzwerkzeitung

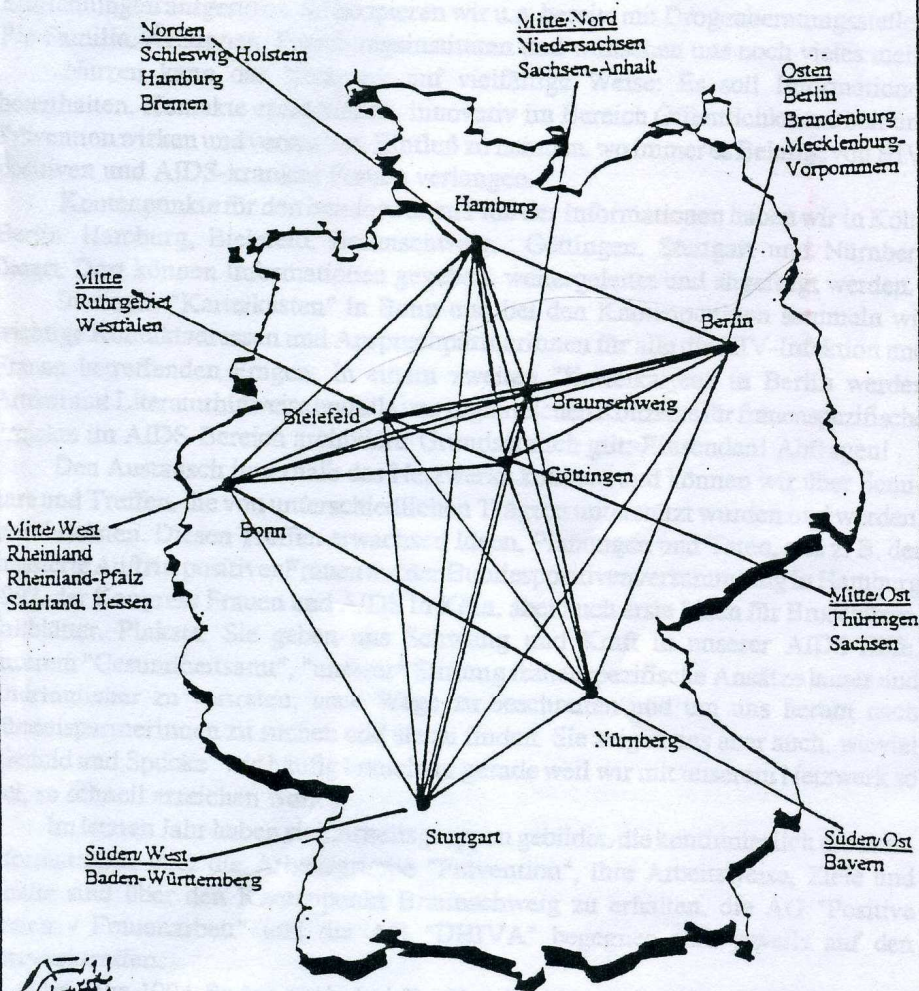
Von Frauen - Für Frauen

DHIVA

parteiisch! engagiert! infiziert!

Laßt uns ein starkes Netz knüpfen!

Das Netzwerk "Frauen und AIDS" stellt sich vor



In eigener Sache

Liebe "DHIVEN": DHIVA ist eine Zeitung von und für Euch. Es handelt sich also nicht um eine Zeitung im üblichen Sinne. Ihr, liebe Leserinnen, könnt sie kopieren und weiterverteilen oder einfach mit anderen Frauen darüber reden. DHIVA erscheint in unregelmäßigen Abständen. Schickt Eure Textbeiträge (bitte nicht zu lang!) an die im Impressum angegebene Adresse. Auf ein "Wiederlesen" in der nächsten DHIVA! Die Red.

Präambel

Das Netzwerk "Frauen und AIDS" ist ein bundesweiter Zusammenschluß von Frauen, die partiell für Frauen mit HIV/AIDS arbeiten.

Das Netzwerk versteht sich als Interessenvertretung von und für Frauen mit HIV/AIDS und Frauen aus dem Arbeitskontext AIDS. Es will eine Lobby für infizierte/erkrankte Frauen schaffen und ein Netz von Anlaufstellen bieten.

Dieses Netz ist allen Interessierten zugänglich und dient der Bündelung und Verbreitung von Informationen, der Konzept- und Positionsentwicklung und dem Erfahrungsaustausch zum Thema "Frauen und AIDS".

Aufgaben und Ziele:

- Auf- und Ausbau eines Informationspools
- Förderung von frauenspezifischen Ansätzen in Prävention, Beratung und Selbsthilfe
- Förderung frauenspezifischer Ansätze in den Bereichen Forschung und medizinischer/psychosozialer Versorgung
- Bildung eines politischen Forums

In dieser Ausgabe

Aktuell: Das Netzwerk "Frauen und AIDS"

Die Knotenpunkte und Adressen

Hintergrund: Mit Geduld und Spucke

- Frauen und AIDS-Hilfe

Thema: Prävention

Interview:

Dr. phil Ingrid Stenzel vom FGZ München

Projekte/Termine

Projekt Klartext in Niedersachsen

Aus der Karte könnt Ihr ersehen, welche Frau für Eure Region bzw. für welches Bundesland zuständig ist und welcher Knotenpunkt Euch am nächsten ist. Die genauen Anschriften findet Ihr auf Seite 2.

In dieser Ausgabe:

- Aktuell: Das Netzwerk Frauen und AIDS
- Hintergrund: Mit Geduld und Spucke - Frauen und AIDS-Hilfe
- Thema: Erste Arbeitsergebnisse der AG Prävention
- Interview: "Helft uns, Eure Belange besser einzufordern!"

DAS NETZWERK FRAUEN UND AIDS

Seit November 1992 engagieren sich Frauen unterschiedlicher Couleur im Netzwerk Frauen und AIDS. Viele haben es sich schon lange gewünscht - jetzt ist endlich ein tragfähiges Netz für Engagement und Arbeit im Bereich Frauen und AIDS geknüpft worden. Frauen mit und ohne Virus, aus unterschiedlichen Institutionen und Verbänden, aus AIDS-Hilfe, Selbsthilfegruppe oder ohne organisierten Hintergrund setzen sich für den Auf- und Ausbau des Netzwerks ein. In unserer parteiischen Arbeit für Frauen mit HIV und AIDS wollen wir bewusst auf der Seite der HIV-infizierten oder AIDS-erkrankten Frauen stehen. Wir sind infiziert von dem Gedanken, grundsätzlich Partei für Frauen und ihre Belange zu ergreifen, sind aber natürlich als Netzwerk nicht parteipolitisch gebunden. Unser Netz stellt sich als loser Verbund engagierter Frauen ohne institutionalisierte Mitgliedschaft und Satzung dar. Neben der bundesweiten Vernetzung frauenspezifischer Arbeit zum Thema AIDS wollen wir auch auf regionaler und lokaler Ebene unser Netz mit engeren Maschen knüpfen. Zur Zusammenarbeit sind nicht nur etablierte AIDS-Hilfe-Einrichtungen aufgerufen. So kooperieren wir u.a. bereits mit Drogenberatungsstellen, Pro Familia, Ärztinnen, Forschungsinstituten und wünschen uns noch vieles mehr.

Nutzen kann das Netzwerk auf vielfältige Weise: Es soll Informationen bereithalten, Kontakte ermöglichen, innovativ im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Prävention wirken und versuchen, Einfluß zunehmen, wo immer es Belange von HIV-positiven und AIDS-kranken Frauen verlangen. Knotenpunkte für den bundesweiten Fluß der Informationen haben wir in Köln, Berlin, Hamburg, Bielefeld, Braunschweig, Göttingen, Stuttgart und Nürnberg fixiert. Dort können Informationen gegeben, weitergeleitet und abgefragt werden. In einem "Karteikasten" in Bonn und bei den Knotenpunkten sammeln wir wichtige Kontaktadressen und Ansprechpartnerinnen für alle die HIV-Infektion und Frauen betreffenden Fragen. In einem

zweiten "Karteikasten" in Berlin werden Artikel und Literaturhinweise und alle uns zugänglichen Konzepte für frauenspezifische Projekte im AIDS-Bereich archiviert. Grundsätzlich gilt: Einsenden! Abfragen!

Den Austausch innerhalb des Netzwerks konnten und können wir über Seminare und Treffen, die von unterschiedlichen Trägern unterstützt wurden und werden, gewährleisten. Diesen Treffen erwachsen Ideen, Planungen und Taten, wie z.B. der massierte Auftritt positiver Frauen auf der Bundespositivenversammlung in Hamburg 1992, der Kongress Frauen und AIDS in Köln, aber auch erste Ideen für Broschüren, Faltblätter, Plakate. Sie geben uns Schwung und Kraft in unserer AIDS-Hilfe, unserem "Gesundheitsamt", "unserer" Stiftung frauenspezifische Ansätze lauter und eindringlicher zu vertreten, neue Wege zu beschreiten und um uns herum nach Bündnispartnerinnen zu suchen und sie zu finden. Sie zeigen uns aber auch, wie viel "Geduld und Spucke" wir häufig brauchen, gerade weil wir mit unserem Netzwerk so viel, so schnell erreichen wollen.

Im letzten Jahr haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die kontinuierlich arbeiten. Informationen über die Arbeitsgruppe "Prävention", ihre Arbeitsweise, Ziele und Inhalte sind über den Knotenpunkt Braunschweig zu erhalten, die AG "Positive Frauen - Frauenarbeit" und die AG "DHIVA" begegnen sich jeweils auf den Netzwerktreffen.

Im Jahr 1994 finden noch drei Treffen des Netzwerks Frauen und AIDS im freien Tagungshaus Waldschlößchen statt, auf denen grundsätzlich die Gelegenheit zu Austausch, Information und Arbeitsgruppentreffen geboten wird: das Treffen vom 24. bis 26. Juni wird zudem das Schwerpunktthema "weibliche Sexualität und Partnerschaft in der Primär- und Sekundärprävention", das Treffen vom 29. bis 31. August den Schwerpunkt "Drogengebraucherinnen und AIDS" behandeln.

Laßt uns ein starkes Netz knüpfen!

Ina Langanke (Bildungswerk AIDS u. Gesellschaft e.V.)

Claudia Fischer (Frauenbeauftragte D.A.H. Berlin)

Welche Funktion haben die "Knotenfrauen" im Netzwerk?

Hier ein praktisches Beispiel:

Infomaterial kommt in irgendeiner Stadt in Deutschland an. Es soll alle Frauen, die sich dem Netzwerk angeschlossen haben bzw., die auf der Mailing-list stehen, erreichen. Das Infomaterial wird nun kopiert und an die acht Knotenpunkte im "Ländle" verschickt. Die jeweilige "Knotenfrau" kopiert die Sendung und verschickt sie an ihre Verteileradressen. So erhalten alle Frauen im Netzwerk das Infomaterial, die Kosten für Kopieren, für Papier und Porto halten sich für jede Einzelne in Grenzen. Die Frauen, die die Infos aus dem Netzwerk haben wollen, setzen sich bitte mit ihrer jeweiligen "Knotenfrau" in Verbindung und lassen sich auf die Verteilerliste setzen. (mt)

MIT GEDULD UND SPUCKE - FRAUEN UND AIDS-HILFE

Die nun zehnjährige AIDS-Hilfe kann als eine Antwort schwuler Männer auf die damals beginnende AIDS-Krise verstanden werden. Allzu oft und nur allzu gerne wird jedoch übersehen, daß von Anfang an Frauen mit von der Partie waren: Sie standen den Schwulen solidarisch zur Seite und waren konstruktiv am Aufbau von AIDS-Hilfe beteiligt. Sie taten und tun das zum einen als mittelbar Betroffene - als Freundinnen, Schwestern oder Mütter - zum ändern als professionelle Helferinnen. Letzteres wird gerne ins Lächerliche gezogen. Das ist unter anderem von "Schwulenmuttis" und "Helferinnensyndrom" die Rede. Übersehen, wenn nicht gar bewusst übertüncht wird hier, daß AIDS-Hilfe nie ausschließlich Selbsthilfe war, sondern sehr schnell ein professionelles Beratungs- und Betreuungsangebot entwickelte. Auf weibliches Engagement konnte hierbei gar nicht verzichtet werden - sind es doch vor allem die Frauen, die soziale Berufe ergreifen. Da zu damaliger Zeit überwiegend Männer von AIDS betroffen waren, arbeiteten Frauen also für Männer. Frauen bieten Unterstützung: Das ist heroisch - und vor allem klassisch selbstverständlich. Das Miteinander von Männern und Frauen funktionierte - wen wundert's? - dementsprechend reibungslos. Der Beitritt der Junkies in die "schwule Domäne" verlief nicht gerade konfliktfrei.

Unterschwellig gibt es auch heute noch Animositäten, aber immerhin folgte aus der Einsicht in die Notwendigkeit die Kooperation. Das Zweierbündnis stand, und es war männerdominiert. Trotz der Tatsache, daß es auch Junkies weiblichen Geschlechts gibt und diese mit spezifisch weiblichen Problemen zu kämpfen haben, wurde auf ihre Situation nicht angemessen reagiert. Salopp gesagt: Sie fielen schlichtweg unter den Tisch. Der Zeitpunkt, an

dem die Frauen anfangen, ihre Interessen zu artikulieren, kann im Jahr 1990 angesiedelt werden. Das hatte mit der immerstärker gewordenen Präsenz infizierter Frauen in den AIDS-Hilfen zu tun und damit, daß sie für sich keine passenden Angebote vorfanden. Um so vehementer wurden diese nun eingefordert. Unterstützt wurden die Frauen von Mitarbeiterinnen der AIDS-Hilfen, die frauenspezifisch und frauenpolitisch arbeiten wollten. Sie waren sich darin einig: AIDS-Hilfe müsse auch ein Ort für Frauen sein. War's nun die Angst vor weiblicher Übermacht oder Verständnislosigkeit gegenüber weiblichen Problemen - jedenfalls war das Thema Frauen überaus klärungsbedürftig.

Eine Frauenfachkommission wurde ins Leben gerufen. Diese tischte nach langer Arbeit auf, was den meisten ohnehin längst klar war: Es fehlt an Frauenspezifischem aller Art und allorts, es gibt weder Printmedien noch Workshops oder Interessenvertretung. Es gab also jede Menge Nachholbedarf. Unklar war bis dato der Umfang des Angebotsspektrums für Frauen. Sollte es flächendeckend sein, also für Mädchen und Ehefrauen wie auch für Drogengebraucherinnen, Prostituierte und promisk lebende Frauen? Sollte es auch noch spezielle Angebote für infizierte Frauen geben? Ebenso unklar war, was die Erweiterung des "Zweierbündnisses" zu einer "Dreierallianz" an Veränderungen für die AIDS-Hilfen bedeutete. Hilflosigkeit, Abwehr und Abneigung gehörten zur Tagesordnung - das "ungeliebte Kind" hielt aber dennoch Einzug in die AIDS-Hilfe.

Im vergangenen Jahr entstanden aufgrund starken weiblichen Engagements die Strukturen eines nationalen Netzwerks für und von Frauen mit HIV und AIDS. Vieles ist dadurch möglich geworden: der niedrighwellige Zugang zu Beratungsangeboten, interessengeleitete Workshops unterschiedlicher Couleur, das kontinuierliche Aufmerksammachen auf die Situation HIV-positiver und erkrankter Frauen und das Einleiten gezielter Schritte zur Verbesserung. Auch auf internationaler Ebene wurde vernetzt. Ein Ergebnis solcher Kooperation war die II. Internationale Vorkonferenz für Frauen mit HIV und AIDS, die vom 1. bis 4. Juni 1993 in Hamburg stattfand. Damit erhielt die "International Community of Women" auch ein deutsches Standbein.

Ständige Diskussionen haben im Laufe der Monate dazu geführt, daß man(n) das ungeliebte Kind schließlich als Schwester akzeptierte. Die Bedeutung frauenspezifischer Arbeit hat - durch störrisches Insistieren - endlich Anerkennung gefunden. Dank konstruktiver Auseinandersetzung wird die D.A.H. ihr Angebot für infizierte Frauen erweitern und auch primärpräventiv arbeiten können, und zwar im Hinblick auf hochriskierte Frauen. Als solche definieren wir die Partnerinnen von drogengebrauchenden und bisexuellen Männern. Das Konzept der

strukturellen Prävention ist damit auch im Frauenbereich wirksam geworden, wodurch die Daseinsberechtigung weiblicher Interessen in AIDS-Hilfe zementiert wird. Klar, es wird nie zu einer innigen Geschwisterliebekommen. Es ist eher die Vernunft, die das Verhältnis bestimmt.

Mit starken Nerven, einer gehörigen Portion Geduld und Hartnäckigkeit werden wir unser Familienleben gestalten und zusammenbleiben, bis daß der Tod uns scheidet. (cf)

ERSTE ARBEITSERGEBNISSE DER AG PRÄVENTION:

Es waren drei Frauen
in Bremerhaven,
die zum Thema "Sex"
sich zusammentrafen.
Die eine,
die war verklemmt,
die anderen ungehemmt.
Am Abend verführten sie
zu dritt einen Braven.

Alles Lüge in Claudias Limmerick. Als wir uns in einer kleinen Präventions-AG zu dritt (Claudia, Laura und ich, Helga) trafen, rauchten uns zwar die Köpfe nach 3 intensiven "Theorietagen" zum Thema Sexualität, aber die praktische Erprobung mußten wir fallenlassen, weil wir trotz gründlicher Recherche in Bremerhaven kein geeignetes Lustobjekt finden konnten. Ich möchte Euch die bisherigen Arbeitsergebnisse der AG Prävention kurz vorstellen. Auf dem Treffen in Bremerhaven haben wir uns mit folgenden Fragen beschäftigt:

1. Welche Hindernisse müssen wir überwinden, wenn wir AIDS-Prävention für Frauen und Mädchen anbieten?
2. Welche Angebote wären wünschenswert, um Mädchen und Frauen zu einem realitätsangemessenen Schutz vor einer HIV-Übertragung zu ermutigen?
3. Welche Botschaften können wir vertreten und möchten wir vermitteln?

Das größte Präventionshindernis sind die vielfältigen gesellschaftlichen und persönlichen

Abhängigkeitsstrukturen, die das weibliche Leben bestimmen. Für die AIDS-Prävention haben wir auf dieser Basis folgende Arbeitsergebnisse festgehalten:

- Ideal wären längerfristige Gruppenangebote von Frauen für Mädchen bzw. Frauen
- Mädchen- und Frauenprävention muß weibliches Selbstbewußtsein stärken und sie in der Unabhängigkeit von der Anerkennung durch männliche Bestätigung unterstützen.
- Körperbezogene Angebote sollten in die Gruppenangebote eingebracht werden.
- Insbesondere Mädchenprävention sollte eingebunden sein in emanzipatorische Mädchenarbeit. Die Mädchen sollten dort erreicht werden, wo sie sich aufhalten (z.B. Mädchengruppen in Jugendzentren o.a.).

In Bezug auf die Inhalte und Botschaften, die wir den Mädchen und Frauen vermitteln möchten konnten, wir uns auf folgendes einigen:

- Informationen über die Übertragungswege, das höhere Risiko für Frauen beim Sex mit Männern, Schutzmöglichkeiten sowie zum HIV-Antikörpertest sind Voraussetzung jeder Präventionsveranstaltung.
- Die Benutzung von Kondomen sollte in neuen Partnerschaften und bei flüchtigen dieser sexuellen Kontakten selbstverständlich sein. Das Wissen um Körper und Lust sollte thematisiert werden. Kondome sollten auch als Empfängnisverhütungsmittel und zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten ins Bewußtsein gebracht werden, damit ihre Benutzung nicht an "AIDS" (und damit an die Frage des Mißtrauens in Partnerschaften) gekoppelt bleibt.
- Nicht nur Kondome schützen vor HIV-Infektionen. Sexualität ist mehr als Penetration! (Stichwort: Pettingkultur). Die eigenen sexuellen Bedürfnisse der Frauen sollten thematisiert werden.
- Jede Frau und jeder Mann ist selbst dafür verantwortlich, welches Risiko er oder sie eingeht und trägt nicht die Verantwortung für die Sicherheit des Partners/der Partnerin.
- Mädchen und Frauen sollten ihre Partnerschaft daraufhin überprüfen, ob sie mit ihrem Partner auch über heikle Themen sprechen können, ob die Beziehung ausgewogen ist, ob ihre Wünsche, Ängste, Grenzen und Bedürfnisse in Bezug auf die Lust und den Schutz vor HIV gehört und ernst genommen werden.

Beim dritten Treffen der AG Prävention, das in anderer personeller Zusammensetzung auf dem Netzwerktreffen im Januar stattfand, haben wir an die "Bremerhavener Resultate" anknüpfend zusammengetragen, welche Möglichkeiten es gibt, sich in festen Partnerschaften vor einer HIV-Übertragung schützen bzw. aus welchen Überlegungen heraus die Partner/innen auf einen Schutz verzichten.

Dies ist eine Kurzfassung unserer Arbeitsergebnisse. Wenn Ihr an der ausführlichen Version Interesse habt, dann kann ich Euch diese gern zusenden. Außerdem laden wir alle an der AG Prävention interessierten Frauen herzlich zum nächsten Treffen ein am Donnerstag, 12. Mai bis Samstag, 14. Mai 1994 in Braunschweig. (Achtung, Termin wurde verschoben!!!)

Bitte meldet Euch vorher auf jeden Fall an, damit ich genug Schlafplätze organisieren kann.

Kontaktadresse AG Prävention:

Helga Rattay

Frauenprojekt KLARTEXT

Echtemstr. 15

38100 Braunschweig

Tel. 0531/14114

Fax 0531/14667

"HELFT UNS, EURE BELANGE BESSER EINZUFORDERN!"

In jeder DHIVA-Ausgabe wollen wir eine Frau vorstellen, die im Bereich "Frauen und AIDS" arbeitet. Diesmal traf ich Dr. phil Ingrid Stelzel beim ersten Treffen 1994 des Netzwerkes "Frauen und AIDS" im Freien Tagungshaus Waldschlößchen. Sie lebt in München, ist 46 Jahre alt und hat eine Beraterausbildung sowie eine Ausbildung in Gestalttherapie. Seit Februar arbeitet Ingrid im Frauengesundheitszentrum in München im Projekt "Positive Frauen".

? Ingrid, seit wann befaßt Du Dich mit dem Thema "Frauen und AIDS"?

! Ich habe zwei Jahre lang im HIV-Kunsttherapie-Projekt "Überlebenszeichen" mitgearbeitet, zusätzlich aber Einzelberatung und Krisenintervention gemacht. Im zweiten Jahr kam ich immer mehr in Kontakt mit betroffenen Frauen und gründete eine Frauengruppe, die toll läuft.

? Wie hast Du vom Netzwerk "Frauen und AIDS" erfahren?

! Vom Netzwerk habe ich von Harriet (Anm. d. Red.: Harriet Langanke, stellv. Geschäftsführerin der Nationalen AIDS-Stiftung in Bonn) erfahren. Die weitere Finanzierung des Kunsttherapie-Projektes war sehr unsicher. Ich wollte schauen, ob ich mit Hilfe einer Stiftung Frauenarbeit weitermachen kann, und habe Harriet angerufen.

? Wie ist Deine persönliche Motivation? Ich meine, wie bist Du zu dem sehr speziellen Kontext "Frauen und AIDS" gekommen? Hast Du einen besonderen Bezug zu der Thematik oder hat sich das einfach aus der Arbeit heraus ergeben?

! Mit dem Thema "Krankheit und Tod" habe ich mich aufgrund eigener lebensbedrohlicher Krankheit intensiv auseinandergesetzt, das hat mir den Zugang zur HIV-Problematik sicher leichter gemacht. Und als die Kontakte zu positiven Frauen mehr und intensiver wurden, war mir klar, dabei will ich jetzt bleiben.

? Ingrid, Du bist zum ersten Mal beim Netzwerk-Treffen. Mich würde interessieren, welche Erwartungen Du hattest. Hattest Du überhaupt welche oder wolltest Du nur malschauen?

! Ja, für mich war es ganz spannend und wichtig mit Frauen in Kontakt zu kommen, die bereits mit Frauenarbeit zu tun haben, weil ich in München keine Ansprechpartnerinnen gefunden habe. Und ich finde es ganz wichtig, Informationen und Erfahrungen austauschen zu können. Das hat alles bestens geklappt.

? Kannst Du kurz die Situation hinsichtlich Deiner neuen Aufgabe schildern?

! Es war so, daß ich der Stadt München ein Konzept für Frauenarbeit vorgelegt und dafür volle Unterstützung der Gleichstellungsstelle für Frauen bekommen habe. Das Konzept will ich jetzt umsetzen, so gut es geht. Schwierig ist, daß ich zwar wöchentlich 14 Stunden bezahlt bekomme, aber sämtliche Sachkosten wie Miete, Telefon, Büromaterial und Einrichtung über Spenden finanzieren muß. Das kostet viel Zeit und Energie, die ich lieber für die Frauenarbeit verwenden würde.

? Welche Angebote willst Du für Frauen machen?

! Zuerst weiterführen, was besteht: die wöchentliche Frauengruppe, die Einzelarbeit mit Frauen. Sehr am Herzen liegt mir ein Gruppenangebot für positive Mütter. Frauen sollen bei mir eine zentrale Anlaufstelle finden, wo sie Wünsche und Probleme ansprechen können, damit wir gemeinsame Lösungen finden. - Dazu hätte ich gern eine positive Frau als Mitarbeiterin! Da ich einen Raum im FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) bezogen habe, bietet sich auch eine Vernetzung in gesundheitlichen Fragen an. Mit der Planung haben wir begonnen.

? Wie hat es sich ergeben, dass diese Arbeit unabhängig von der AIDS-Hilfe stattfindet?

! Das war meine Initiative, mir war die Zusammenarbeit mit einer frauenspezifischen Einrichtung wichtig.

? Wie sieht die Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe aus?

! Mit der Kollegin der AIDS-Hilfe bin ich gut im Kontakt; z. B. wird im März ein Frauencafe eröffnet. Es wird von der AIDS-Hilfe finanziert, aber von einigen Frauen anderer HIV- Institutionen mitbetreut. Wir planen auch weitere gemeinsame Aktivitäten.

? Frauen mit HIV und AIDS nehmen potentielle Angebote nicht oder kaum wahr. Woran liegt das. Deiner Meinung nach?

! Frauen wollen leider noch immer diejenigen sein, die helfen, statt zu nehmen oder zu fordern. Da Frauen mit HIV-Infektion oft diskriminiert werden, ist die Zurückhaltung verständlich, aber sehr schädlich für die Betroffenen. Nötig ist die Solidarisierung untereinander. Das gibt Mut, die eigenen Interessen wahrzunehmen.

? Hast Du noch einen persönlichen Rat an infizierte Frauen?

! Helft uns, Eure Belange besser einzufordern! Solange argumentiert werden kann, "Positive Frauen melden sich nicht, also brauchen sie nichts" haben alle Frauen, die sich für Euch einsetzen, einen schweren Stand.

!Ingrid, ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir viel Erfolg für Deine Arbeit!

(Interview: Annette Kayser)

Anschrift FrauenGesundheitszentrum:

FGZ, Nymphenburger Str. 38, 80335 München, (089) 12 91 19 5